



Fortsetzung von Seite 3.

Aber über den Randstein des alten Brunnens zur Linken streichelte oft seine Hand; und die Stufen der Freitreppe empor lief er als flinker Knabe, als sorgloser Jüngling, als nachlässiger Hausvater...

Beim Eintritt ins kleine Museum empfangen Sie all die gemalten, gravierten und skulptierten Jean de la Fontaine aus allen Lebensaltern. Alle tragen Sie die legendäre grosse Nase und den geheimnisdunklen Blick, der so zerstreut scheint, weil er inneren Träumen nachsinnt.

Hier sagt euch La Fontaine von all diesen Bildnissen: „Es freut mich sehr, dass Sie mich besuchen kommen, und es ist wohl wahr, dass dies Haus meiner Eltern lange mir gehörte. Hier bin ich geboren, hier wuchs ich auf; ich habe mich hier, oder vielmehr man hat mich hier verheiratet meiner Sünden wegen. Hier auch fröhnte meine Frau dem «Esprit» wenn ich nach dem Limousin reiste oder in Paris umhertrödelte... Aber glaubet mir wohl, verweilet nicht. Ich war zeitlebens der abwesendste aller Ehemänner; dieses Haus beherbergte lange meinen Körper, das gebe ich zu, aber mein Geist hielt es nicht darin aus. Spazieren Sie weiter. Ich erwarte Sie unter den Bäumen des Schlosses, oder Sie finden mich am Ufer des Flusses oder auch in meinem Wäldchen auf dem Hügel von Chierry. Suchen Sie mich da auf, wo Blätter säuseln, Vögel flattern, Ameisen umherkrabbeln...“

Tun wir das. Wir steigen zum Schloss hinan, zum Tor hinaus; wir gehen bis zu den Ueberresten der Türme, die nun wie Balkone da stehen über der schönen Landschaft. Wie oft hat wohl La Fontaine diesen Rundblick über die Hügel und die grünen Wälder zusammen mit der Schlossherrin, der lebhaften Marie-Anne Mancini, der Herzogin von Bouillon, betrachtet!

Stellen wir uns im Geiste diese launenhafte, lustige und reizbare, diese entzückende Muse vor, wie sie hier mit ihm zankte, grollte, spielte und „parlant de tout avec tant d'esprit que l'on ne saurait s'en imaginer davantage“. Und um ihren Einfluss auf La Fontaine zu ermessen, denken wir daran, dass sie seine Trägheit dazu brachte, ein endloses Gedicht zu fabrizieren... über das Quinquina!

Das Joch der Marie-Anne Mancini war süß, aber es war doch ein Zwang. La Fontaine riss aus... Wir tun ihm gleich und eilen weiter, vor die Stadt. Wir überqueren den Fluss und gehen

